

**Andacht für Zuhause**  
**am 7.Sonntag nach Trinitatis, 26.07.20,**  
**um 11 Uhr in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche**

(Eröffnung)

(1 Kerze, besser 3 Kerzen anzünden. Die Kerzen können jeweils während des Satzes oder nach dem Satz angezündet werden.)

Ich zünde ein Licht an im Namen Gottes, des Schöpfers,  
Er hat mich mit Leib und Seele geschaffen.

Ich zünde ein Licht an im Namen Gottes, des Sohnes.  
Er löst mich aus ungunen Bindungen

Ich zünde ein Licht an im Namen des Heiligen Geistes,  
Durch ihn gehöre ich in die Gemeinschaft des Hauses Gottes.

Im Namen des dreieinen Gottes geschieht dieser Gottesdienst.  
Amen

Eingangsglied EG 166,1+2+6 Tut mir auf die schöne Pforte

<https://www.youtube.com/watch?v=NVePRG2IVy0>

(Einstimmung)

Lasst in Gottes Haus mich ein ... denn da gehöre ich hin. Der Wochenspruch erinnert mich daran: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Eph. 2,19). Nüchtern wird es festgestellt.

Also fühl ich mich wie zuhause bei Gott. Und wenn Gott ruft, dann komm ich. Eine feierliche Einladung wird es nicht mehr geben. Denn ich weiß: Wenn Gott ruft, ich bin gemeint. Gott hat mir diesen Lebensraum eröffnet. Sich zieren? Unangemessen. Unsicher an der Tür stehen bleiben? Nicht nötig. Bei Gott bin ich zuhause.

Danket dem Herrn.

Psalm 107

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN,  
die er aus der Not erlöst hat,

die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

die hungrig und durstig waren

und deren Seele verschmachtete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not

und er errettete sie aus ihren Ängsten

und führte sie den richtigen Weg,

dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte /

und für seine Wunder,  
die er an den Menschenkindern tut,  
dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.  
Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Gebet mit stillem Gebet)

Du, Gott,  
freundlich und gütig.  
Hier bin ich um, wie andere heute auch, Danke zu sagen.  
Danke für den klaren Nachthimmel mit all den Sternen,  
für das Aufwachen heute morgen,  
für die vollen Apfelbäume  
und den Duft von Erde, wenn Regen darauf fällt,  
für so manches Lächeln und  
jeden Moment, der mein Herz höher schlagen lässt.  
Hier bin ich auch mit meinem Kleinmut.  
Sieh, Gott, es strengt so an, sich immer wieder neu zu orientieren.  
Es hungert und dürstet mich nach Gemeinschaft, ganz angstfrei und mit gutem Gewissen.  
Ich sehne mich nach Worten, die mir die Enge nimmt und die Zuversicht wachsen lässt.  
Gott, die zu dir riefen in ihrer Not,  
so haben es die Alten gebetet,  
die errettet du aus ihren Ängsten.  
Um nicht weniger als diese Gotteserfahrung bitte ich dich  
Jetzt und hier.  
In der Stille vertrauen ich mich Dir an.  
...  
Die riefen, wurden erhört.  
Die rufen, werden erhört werden.  
Gott, auf Dich traue ich. Amen.

(Hinführung zur Schriftlesung)

Der Wochenspruch hält fest:  
So seid ihr nun Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.  
Neben denen, die schon lange zu Gott gehören.  
Ich auch. Mitbürger\*in und Hausgenosse/\*in.  
Die Atmosphäre des Hauses verpflichtet. Die Regeln des Staates gelten.  
Gottes Güte prägt beides.  
Und beides soll uns prägen.  
Daran erinnert der Prophet Jesaja

(Schriftlesung Jes 58,9-11)

Du wirst rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht

übel redest, 10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. 11 Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Lied EG 418,1-3 Brich dem Hungrigen dein Brot

<https://www.youtube.com/watch?v=YPqAbT3UlfU>

(Predigt von Hebr 13,1-3)

Liebe Gemeinde,

Neulich: Ich bin auf dem Weg zur Kirche. Eine Frau radelt an mir vorbei. Ich sehe sie erstaunt an – wieso ist sie in die Richtung unterwegs? Geht sie heute nicht in die Kirche? Sie fängt meinen Blick auf. „Hab meine Maske vergessen“, ruft sie mir zu, „bin gleich wieder da!“ und tritt noch stärker in die Pedale.

Neulich. Mein Sohn mäht den Rasen, es knattert laut. Der Nachbar kommt auf ihn zu, will ihm klar erkennbar was sagen. Mein Sohn nimmt die Kopfhörer ab und geht dem Mann entgegen. Der weicht zurück. „Denk an den Abstand!“

Neulich. Ich sitze im Auto und ärgere mich. Ich wollte doch Waschmittel kaufen. Wieder nicht dran gedacht. Es gehört halt nicht zur Routine.

„Denk dran!“ „Vergiss nicht!“

Beim Essen und Schlafen muss man mir das nicht sagen. Genauso wenig, wenn ich das Haus verlasse. Dann überprüfe ich, ob ich die Schlüssel dabei habe und die Brille auf der Nase sitzt. Denk dran. Vergiss nicht – Erinnert zu werden ist nötig, solange Sachen keine Routine sind, noch nicht eingespurt sind oder länger nicht geübt wurden.

„Brich dem Hungrigen dein Brot!“, erinnert Jesaja.

Und im Brief an die Hebräer heißt es im 13. Kapitel:

Die geschwisterliche Freundschaft soll bleiben .

2 Die Freundschaft gegenüber Fremden vergesst nicht;  
denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene,  
und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Die geschwisterliche Freundschaft soll bleiben. D.h. ja wohl, die läuft in der Gemeinde, die Freundschaft untereinander. Und ich sehe Menschen vor mir, die sich vertrauen. Die sich aufeinander verlassen können. Die zueinander stehen und sich auch Unangenehmes zu sagen wagen. Die miteinander lachen und weinen. Und auch miteinander essen. Füreinander Zeit haben oder sich nehmen. Teilen, sich mitteilen und also auch Sorgen und Freuden teilen. Ein wenig Neid erfüllt mich. Die haben es gut. Wobei, wenn ich so überlege, vielleicht könnte man das von Christenmenschen auf WHO auch sagen: Vertrauensvoll verbunden. Nicht alle mit allen, und doch so, dass es ein Netzwerk gibt.

Die geschwisterliche Freundschaft soll so bleiben. Das ist gut, lobt der Verfasser. Ihr habt euch im Blick. Und dann weitet der Schreiber den Blick und erinnert an drei Menschengruppen: Fremde. Gefangene, Misshandelte.

Achtet darauf, dass ihr die auch im Blick behaltet. Vergesst nicht. Denkt dran.

So richtig eingespurt oder gar selbstverständlich ist das bei seinen Leser\*innen wohl nicht.

Drei Menschengruppen:

Fremde. Gefangene. Misshandelte.

Fremde. Ohne Obdach und Zuflucht.

Gefangene. Ohne Ausweg.

Misshandelte. Voller Schmerz.

Behaltet sie im Blick.

Alles gut, denke ich. Mach ich. Machen wir. Sorgsam delegiert.

Delegiert an:

Pro-Asyl und Seawatch (Fremde)

Amnesty international (Gefangene)

Frauenhäuser und Kinderschutzbund (Misshandelte)

Oder kirchlicher gedacht:

United for Rescue und das Schiff der EKD (Fremde)

Gefängnisseelsorge (Gefangene)

Beratungsstellen (Misshandelte).

Die kümmern sich und helfen.

Und ich kümmerge mich, dass sie das tun können, und zahle meine Kirchensteuer und spende gelegentlich.

Nur, wenn man genau hinschaut: Es geht gar nicht darum, zu helfen.

Es geht darum, sie nicht zu vergessen. An sie zu denken. Von helfen ist nicht die Rede.

Es geht darum, sich in Beziehung zu setzen und diese Beziehung einzuspüren.

Die Beziehung zu Fremden, Gefangenen, Misshandelten.

Wie? Wieso und Wozu? Was soll das bringen?

Mir geht das Gedicht von Dietrich Bonhoeffer durch den Kopf:

„Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.“

Christen stehen bei Gott in seinem Leiden. Mehr tun sie nicht. Sie stehen da. Ganz passiv. Doch sie stellen sich zu dem dazu, von dem es heißt, er ist ohne Obdach (fremd), verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod (gefangen), voller Schmerz hungrig, geschmäht und auch gefoltert (misshandelt). Christen stehen bei Gott in seinem Leiden.

Sie halten das aus. Einen Gott, der sich so zeigt.

Sie halten das aus. Einen Menschen, der sich ihnen so zumutet.

Sie tun das. Dort und dann, wenn sie sich ansehen lassen  
von einer Obdachlosen oder einem Fremden,  
einem Unfreien,  
einer Misshandelten.

Wenn sie sich ansehen und an sich die Frage heranlassen: Setzt Du Dich in Beziehung zu mir?  
Setzt Du dich mit mir auseinander? Lässt Du mich an Dich heran? Und setzt Dich mir aus?

In Beziehung setzen. Denn: Man kann jemanden natürlich auch einfach als ein Objekt ansehen:  
Was tue ich mit dir? Ich werde an Dir handeln.

In Beziehung setzen. Denn: Man kann auch einfach wegsehen.

Doch Vergiss nicht und Denk dran bei Fremden, Gefangenen, Misshandelten bedeutet:

Sehen und Angesehen werden. Sich in Beziehung setzen und sich fragen lassen: Wer bist du?

Bist du daheim?

Bist du völlig frei?

Bist du ohne Schmerz und Wunden?

Bist Du daheim? Hast Deinen Platz? Oder bist du auch noch unterwegs? Entdeckst Du Dich in  
mir wieder? Kann ich mich in dir erkennen?

Bist Du völlig frei? Oder gibt es doch noch Dinge, die dich gefangen nehmen, einengen, Angst  
machen? Entdeckst Du Dich in mir wieder? Kann ich mich in dir erkennen?

Bist Du ohne Schmerz? Oder trägst Du auch noch Wunden und Verletzungen an Dir? Entdeckst  
Du Dich in mir wieder? Kann ich mich in dir erkennen?

Denk dran. Vergiss nicht. Lass dich ansehen. Setz dich in Beziehung. Tue das. Unbedingt! Rät  
Emmanuel Levinas, Jude, Balte, Philosoph, geprägt von dem Holocaust. Denn, so sagt Levinas,  
wer das nicht tut, beraubt sich einer Gottesbegegnung.

Beraubt sich dessen, bei Gott zu stehen, sich auf Gott zu beziehen, Gott, der sich eben auch  
fremd, gefangen, misshandelt zeigt. Beraubt sich dessen, dass Gott ihn unbedingt angeht.

Tue das. Lass dich ansehen. Setz dich in Beziehung. Riskier es. Denn ein Risiko bleibt es,  
Fremde an sich heranzulassen – Einblicke zu geben in die Wohnung und mehr noch ins Herz.  
Man macht sich verletzlich. Man könnte etwas an sich sehen, was man lieber nicht sehen will.

Man könnte sich an jemanden verlieren. Doch es könnte eben auch ein Gewinn sein. Eine  
Gottesbegegnung. Manche haben ohne ihr Wissen Engel beherbergt, erinnert der Schreiber.

Riskier es. Geh das Wagnis ein, dir deiner Grenzen und Verletzlichkeit bewusst zu werden.

Riskier es. Es bringt dich Gott näher. Dem schwachen Gott.

Es bringt dich Gott näher. Auch in anderer Hinsicht: Weil du dir deiner Grenzen und deiner  
eigenen Angewiesenheit bewusst wirst. Und damit dich nach dem Gott sehnst, der rettet, rufst  
nach dem, der helfen kann.

Der gibt und mitbringt, worüber du nicht verfügst, was Dir nicht zur Verfügung steht.

Und dann dir neu aufgeht, wovon Dietrich Bonhoeffer in der dritten Strophe des Gedichtes  
spricht:

„Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,  
und vergibt ihnen beiden.“

Vergiss nicht. Denk dran. Spur's ein. Spur dein Gottvertrauen und Deine Selbsterkenntnis ein.  
Spur die anderen, die dir nicht nahestehen in dein Gedächtnis ein. Und lebe gut. Amen.

Lied nach der Predigt: EG 547 Menschen gehen zu Gott in ihrer Not

[https://www.evangeliums.net/lieder/lied\\_christen\\_und\\_heiden\\_menschen\\_gehen\\_zu\\_gott\\_in\\_ihrer\\_not.html](https://www.evangeliums.net/lieder/lied_christen_und_heiden_menschen_gehen_zu_gott_in_ihrer_not.html)

(Fürbittgebet + Vater unser)

Gott, hab Dank für Deine Freundlichkeit und Güte.

Dir ans Herz legen wir Kirchen,

die Fremde vom Abendmahl ausschließen

und gefangen sind in ihren Ängsten

Dir ans Herz legen wir Staaten und ihre Bürger\*innen,

die Fremde außen vor halten

und durch ihre Ablehnung auf ihre Art noch Misshandlung hinzufügen.

Dir ans Herz legen wir Menschen,

die sich aus Angst abschotten

Panzer anlegen und Schwächen nicht zugeben können.

Dir ans Herz legen wir Geschwächte,

in sich selbst Gefangene,

Verstummte und Ratlose

Kranke und Sterbende und,

beim nächsten Zweifel, uns selbst.

Um ihret und unsretwillen bitten wir einmal mehr,

du wollest Dein Reich vollenden und beten gemeinsam:

Vater unser

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte Wwdl+ 202 Verleih uns Frieden gnädiglich

<https://www.youtube.com/watch?v=S7uU4DFkxQI>

(Segen)

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.

Nachspiel